

Schriftenreihe Nr. 1

Wenn die Region wüsste, was sie weiß.

Die Rolle der Fachhochschulen im regionalen Wissenstransfer

Prof. Dr. jur. M. Stuwe

ISRE

Institut zur Steuerung
Regionaler
Entwicklungsprozesse

Fritz-Hiedemann-Ring 20
25746 Heide / Holstein
Tel.: 0481 8 555 531
Fax: 0481 8 555 501
E-mail: stuwe@fh-westwest.de
werner@fh-westwest.de

Wissenschaftliche Leitung:
Prof. Dr. jur. Michael Stuwe
Geschäftsf. Geschäftsführerin:
Dip.-Betr. (FH) Tanja Werner

„Wenn die Region wüßte, was sie weiß“ (Die Rolle der Fachhochschulen im regionalen Wissenstransfer)

von

Prof. Dr. M. Stuwe¹

1. „Global paradox. The bigger the world economy, the more powerful its smallest players.“²

Es ist schon auffällig: Während auf der einen Seite Schlagworte wie „Globalisierung“, „Internationalisierung“, „Deregulierung“ etc., unbegrenzte Märkte, schnellere und kostengünstigere Transport- und Kommunikationsmöglichkeiten sowie die freie Verfügbarkeit von Wissen eigentlich auf einen Bedeutungsverlust der Standorte hinweisen, zeichnet sich diese Entwicklung generell jedoch nicht ab – im Gegenteil: Für einige Regionen scheint es sogar angesichts der Komplexität und Dynamik einer immer mehr auf Wissen beruhenden weltwirtschaftlichen Entwicklung eine Renaissance der Standortrelevanz zu geben.³

Was sind das für Erfolgsfaktoren, mit denen sich einige Standorte in den entwickelten Industrieländern zu Boomregionen profilieren; welche Rahmenbedingungen müssen hierfür vorliegen; wie können diese gefördert werden?

2. Verbindendes und zentrales Kennzeichen prosperierender Standorte im Wettbewerb der Regionen ist die grundsätzliche Bereitschaft aller Akteure und Institutionen, sich mit Veränderungsprozessen positiv, aktiv und vorausschauend auseinander zu setzen.⁴

Erfolgreiche Qualifizierungsmuster **lernender Regionen** beinhalten somit:

- einen **institutionellen Rahmen**, der es erlaubt, das in einer **Region** so vielfältig vorhandene **Wissen** auch zu **managen** (**Regionales Wissensmanagement** oder: „wenn die Region wüsste, was sie weiß“)

Erst in der Zusammenführung und im Austausch des in der Region naturgemäß verstreut vorhandenen, dezentralen Wissens (endogene Potentiale) mit externen Einflüssen und Entwicklungstendenzen entstehen die Kraftfelder, die den „Nährboden“ für neues Wissen und innovative Prozesse, für Wettbewerbsvorsprünge und wirtschaftlichen Erfolg ausmachen.⁵

¹ Der Autor ist Professor für Unternehmensführung / Strategisches Management an der Fachhochschule Westküste und wissenschaftlicher Leiter des Instituts zur Steuerung Regionaler Entwicklungsprozesse (IzSRE).

² J. Naisbitt, London 1994, Kap.1.

³ Vgl. M. E. Porter, Unternehmen können von regionaler Vernetzung profitieren. Trotz Globalisierung liegen viele langfristige Wettbewerbsvorteile direkt vor der Tür, in: HARVARD BUSINESS Manager, 3/1999, S. 51-63, hier S. 51.

⁴ Vgl. hierzu: Profilierung des Großraumes Graz zur Lernenden Region. Ein ADAPT-Projekt an der Karl-Franzens Universität Graz, Graz / Austria.

⁵ Vgl. E. Helmstädter, Von der Wissensteilung zur dezentralen Wissensnutzung. Die Kosten gesellschaftlicher Interaktion und der Wettbewerb als Entdeckungsverfahren, in: HANDELSBLATT v. 16.06.1999, hier S. 63.

- die **Fähigkeit** von Personen und Institutionen zu unvoreingenommenen Denkweisen sowie die **Bereitschaft**, traditionelle Zuordnungen und Abgrenzungen zu überwinden
 - den **Mut**, Laborkapazitäten und Experimentierfelder für vielfältigste Versuchsanordnungen bereitzustellen und die Risiken überraschender Resultate auch zu nutzen⁶
 - sowie das **Reifen** einer umfassenden Sensibilität, Signale und Informationen frühzeitig wahrzunehmen, mögliche Entwicklungsprozesse hieraus abzuleiten, sie gezielt zu analysieren und letztlich entsprechende Erkenntnisse erfolgreich zu verwerten⁷
3. Fachhochschulen mit ihrer **anwendungsorientierten** Ausrichtung von Forschung und Entwicklung sowie des Wissenstransfers stellen exakt das Bindeglied zwischen **globalen Entwicklungsszenarien** einerseits und den **regionalen / lokalen (Re)aktionspotentialen** andererseits dar.

Ihr Zugang zu wichtigen Ressourcen und Informationen der Region, ihre Beziehungen und direkten Verbindungen - letztlich ihr **lokaler „Insiderstatus“** ist in einzigartigerweise gepaart mit branchenübergreifenden, internationalen Kontakten und Informationsquellen.⁸

Ihre Aktualität sowie branchen- und unternehmensbezogene Neutralität sichert in Permanenz und Breite die „**Spiegelung**“ überregionaler Ereignisse und Entwicklungstendenzen mit lokalen Verhältnissen und Prozessen.

Die vielfältigen Möglichkeiten zur **Zusammenführung** von wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Kompetenz im Interesse des Standortes qualifizieren die Fachhochschulen und die in ihrem Umfeld angesiedelten Institute zu **federführenden Instanzen** im Prozess des **regionalen Lernens**.

4. Der Wettbewerb der Standorte verlangt von den Hochschulen in der Region und ihren Instituten eine **konzertierte Ausrichtung** ihrer Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten, ihres Transfers an Wissen und Technologie sowie ihres **komplementären Lehrprofils** auf die **kritischen Erfolgsfaktoren** der Region; im Einzelnen geht es
- beim **Regionalen Wissensmanagement** um die Schaffung von interdisziplinären, interinstitutionellen und interpersonellen Plattformen, auf denen die dezentralen, endogenen Wissenspotentiale zusammengeführt und mit externen Entwicklungen und Erkenntnissen abgeglichen werden (z.B.: Aufbau und Moderation einer regionalen „Wissensbörse“)

⁶ „Wej-ji“, die chinesische Bezeichnung für Risiko, setzt sich zusammen aus den Schriftzeichen für „Chance“ und „Gefahr“, in: Gesellschaft und Unsicherheit. Bayerische Rückversicherung AG, München 1987, Vorwort.

⁷ Vgl. A. Lehmann u. S. Ruf, Frühwarnsysteme in der Assekuranz – Schlagwort oder strategische Option?, in: Versicherungswirtschaft (VW) 7/95, S. 366-371.

⁸ Vgl. M. E. Porter, a.a.O., hier S. 62.

- bei den **Qualifizierungsprozessen** für die handelnden Akteure um die Konzeption und Durchführung von regionalen Managementprogrammen, deren vorrangiges Lernziel das erfolgreiche Agieren auf obigen „Plattformen“ ist (z.B.: Maßnahmen / Aktionen zur Überwindung branchenbezogener und institutioneller Denkblockaden)
 - beim Aufbau von **Laborkapazitäten** und **Experimentierfeldern** um die Zusammenführung öffentlicher / privater Anliegen mit dem Ziel, regionalspezifische Entwicklungsprozesse einzuleiten (z.B.: „Welche Auswirkungen hat die lokal differenzierte Veränderung der Bevölkerungsstruktur auf die Nachfrage nach öffentlichen Dienstleistungen und entsprechenden privaten Zulieferungen?“)
 - im Rahmen eines **Regionalen Risikodialogs** um das Angebot an Veranstaltungen, deren grundsätzliche thematische Relevanz und Problematik auf die besonderen regionalen Belange abzustellen ist (z.B.: Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik; welche spezifischen Gestaltungsräume gibt es in der jeweiligen Region?)
5. Die **konzertierte Ausrichtung** von Forschung und Entwicklung, Wissenstransfer sowie Lehre auf die **Erfolgsfaktoren** einer Region bietet für die Fachhochschulen und die in ihrem Umfeld angesiedelten Instituten die einzigartige Chance einer **profilprägenden Verzahnung** ihrer Aufgabenbereiche.

Auch die in der Regel an betrieblichen Inhalten orientierten Diplomarbeiten, Praxissemester sowie regionalen Projekte studentischer Unternehmensberatungen verstärken die **wechselseitigen Wissensströme** zwischen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Institutionen und der Hochschule.

Die Ausschöpfung regionaler und lokaler Innovationspotentiale positioniert die Fachhochschulen in den **Mittelpunkt regionaler Lernprozesse**; Prozesse, deren Erfolg letztlich über die Zukunftsfähigkeit und Wettbewerbskraft eines Standortes entscheiden.⁹

⁹ Vgl. M. Stuwe, Staatsversagen und unternehmerische Verantwortung – „Changemanagement“ als politischer Gestaltungsauftrag in der Versicherungswirtschaft, in: Versicherungswirtschaft (Sonderdruck), 52. Jahrgang, Heft 6, 15.03.1997.